

Zum zweiten Mal Musique am Berg

Musik von besonderer Intensität

Die beiden Organisatoren aus Gais, Nicole Borra und Jürg Hochuli waren am Sonntagmittag zufrieden: Ihr frankophones Festival Musique am Berg hat in seiner zweiten Durchführung wieder zahlreiche Gäste begeistert. Beeindruckend war die Intensität der Vorträge von Studierenden und ihrem Akkordeonlehrer Goran Kovacevic, von der vom aparten Streichquartett begleiteten Saxophonistin Valentine Michaud und vor allem von der Performance von Stéphanie Quastana, Sängerin von «Le Sirop d'la rue».

— Monica Dörig —

«Sirop d'la rue», das ist in der französischen Gassensprache das Blut auf den aufgeschlagenen Knien der Kinder. Fleisch und Blut, Schweiß und Tränen, Leidenschaft und Verzweiflung legte Stéphanie in ihre Stimme. Die Sängerin der Gruppe mit dem bildhaften Namen, singt nicht, sie lebt die Chansons. Sie singt sich mit ihrer unvergleichlichen dunklen Stimme die Seele aus dem Leib. Sie gibt alles was sie an Ausdruckskraft hat: Mimik, Körpersprache, Energie. Aus den Texten von Serge Gainsbourg, Edith Piaf, Jacques Brel und anderen Ikonen des Chansons macht sie gesungene Dramen. Die verinnerlichte Intensität ihrer Performance geht unter die Haut.

Begleitet wurde die Sängerin von grossartigen Musikern, die filigran und mitreissend den Jazz Manouche zelebrierten. Diese Art von Interpretation erlebt man in der Ostschweiz selten. Beglückt und hingerissen liessen die Gäste den Samstagabend im neuen Hotel auf der Schwägalp ausklingen.

Programmpunkt Talentförderung

Das Konzept von Nicole Borra und Jürg Hochuli, die das Festival Musique am Berg am vergangenen Wochenende zum zweiten Mal durchführten, ist ein Brückenschlag nach Westen – zu Musik, Kultur und zum Lebensgefühl denen man im Osten der Schweiz selten begegnet. Frankophone Musiktage – so der Untertitel – bedeutet, dass Musikerinnen und Musiker aus der Romandie und Frankreich eingeladen oder Werke von französischen Komponisten vorgebracht werden.

Wichtiger Programmpunkt ist die Nachwuchsförderung. Dieser geschult war einerseits die von Migros Kulturprozent unterstützte, zauberhafte Matinee am Sonntagvormittag. Die preisgekrönte Saxophonistin Valentine Michaud präsentierte mit den vier



Stéphanie und ihre Mitmusiker begeisterten mit Intensität.

(Bilder: mo)



Goran Kovacevic beeindruckte solo ebenso wie als Lehrer von Nachwuchstalenten.

Streichmusikerinnen des Quatuor Sot-to Voce ein spannungsreiches Programm. Die junge Lausannerin variiert

die Klangfarben des Sopran- und des Alt-Saxophons meisterhaft in feinen Abstufungen: in lyrischer Anmutung,

am Fuss des Säntis



Valentine Michaud gestaltete mit dem Quatuor Sotto Voce eine zauberhafte Matinee.

dunkel grundiert, vibrierend, eindringlich, schwebend. Die Streicherinnen begleiteten sie sowohl in den klassischen Stücken als auch im Tango Nuevo oder den ungewohnt arrangierten Kompositionen von Eric Satie virtuos und emotional. Das Paradestück des Auftritts waren die Fantasien zur Oper Carmen zum Schluss. Hier konnten das Quatuor Sotto Voce und die exzellente Solistin eine packende Ton-Geschichte erzählen.

Ebenfalls im Kapitel Talentförderung berührten vier Akkordeonisten und zwei Akkordeonistinnen aus der Ostschweiz und Vorarlberg am frühen Samstagabend mit «French Touch» das Publikum, das den Saal fast ganz füllte. Der französische Akkordeonvirtuose und Jazz-Komponist Richard Galliano hat sein Instrument auf die grossen Bühnen gebracht. Die Studierenden des Konservatoriums Feldkirch spielten, begleitet von ihrem Professor, dem Ostschweizer Musiker Goran Kovacevic, drei seiner bekanntesten Kompositionen. Die «Hand des Meisters» war spürbar: Die jungen Musikerinnen wie Maria Dobler aus Österreich und Leonie Früh aus dem Toggenburg spielten konzentriert mit Blick auf ihren Lehrer. Es war eine Freude zu sehen, wie er seine Studierenden an die Hand nahm und in seine Welt des Musizierens mitnahm, wie er sie unterstützte und ihnen Raum zur Entfaltung lässt. Besonders ein-

drücklich war dies bei Raphael Brunner zu beobachten, der sein Studium schon abgeschlossen hat. Er wird eins mit dem Instrument, lässt es singen und atmen, gestaltet Musik wie jene von Franck Angelis zum Beispiel atmosphärisch dicht. Er scheint dieselbe Sprache gelernt zu haben wie sein Lehrmeister Kovacevic, so brillant beherrscht.

Abstecher in die Stadt

Eröffnet worden war das «tout petit festival» von der Basler Band Mistral, die mit ihrem selbst komponierten und getexteten Chanson-Pop frischen Wind in die Schweizer Musikszene bringt. Neben den lustigen und tiefsinnigen Worten fielen die schönen Schnörkel und mitreissenden Riffs von Gitarrist Andy Tobler auf.

Am Konzept frankophone Musik, Essen, Verweilen wollen Nicole Borra und Jürg Hochuli festhalten. Es hätten noch mehr Gäste Platz gehabt, jene die da waren, zeigten sich begeistert ob der Programmvierfalt, der Qualität der Darbietungen und der einzigartigen Stimmung auf der Schwägalp. «Musique am Berg» geht nächstes Jahr (wegen Terminkollisionen) hinunter in die Stadt, in den Kastanienhof in St. Gallen. «Unser Konzept funktioniert auch dort», ist Nicole Borra überzeugt. «2020 finden die frankophonen Musiktage wieder am Berg statt», versprach sie.

Frankofone Klänge am Säntis

Musik Am Wochenende ist die zweite Ausgabe des frankofonen Musikfestivals «Musique am Berg» über die Bühne gegangen. Vier Formationen präsentierten sich in verschiedenen Stilrichtungen.

Das Festival eröffnete im vollbesetzten Saal des neuen Säntis-Hotels die Basler Chanson-Pop-Band Mistral, die ihre neue CD zum Besten gab. Rhythmisch präzis und musikalisch ausgewogen hört sich der Soundteppich an, der bestimmt wird von den beiden Gitarristen Markus Gisin an der verstärkten Akustikgitarre und Andy Tobler an der E-Gitarre. Kongenial unterstützt haben sie dabei die Schlagzeuginerina Landolt und der Kontrabassist Yves Neuhaus. Markus Gisin, der Bandleader und Sänger der Gruppe, erzählt zu jedem Song eine kleine Geschichte, die den französischen Text verständlich macht.

Seine Bühnenpräsenz ist beeindruckend und verrät die Auseinandersetzung mit seinen eigenen Songtexten, die von alltäglichen Ereignissen erzählen. Im Song «De Beauvoir» wird dabei die Genderproblematik der grossen französischen Philosophin zum Thema gemacht: «Man wird nicht als Frau geboren, man wird zur Frau gemacht.» Auch einen Seitenhieb auf den eidgenössischen, ultrakurzen Vaterschaftsurlaub kann er sich nicht verkneifen.

Ein zweiter Schwerpunkt der aktuellen CD bildet die Liebe zum afrikanischen Kontinent. Mit einer Mischung aus enttäuschter Empathie und zornigem Groll über die bestehenden politischen Verhältnisse kommen die beiden Songs «Freetown» und «Bon passeport» daher. Hier spürt man die Seele und den Herzschlag der Band. Der Funke springt über ins

Publikum, das zuweilen auch als Back-Vocal-Chor mitwirkt.

Akkordeon als Inbegriff der französischen Kultur

Goran Kovacevic und fünf seiner Akkordeon-Studenten bilden den zweiten Event des kleinen Festivals. Das Akkordeon als Inbegriff der frankofonen Musik schlechthin transportiert wie kein ande-

res Instrument das «savoir-vivre» unseres Nachbarlandes. Der Meister-Akkordeonist aus Engleburg tritt auf mit Benedikt Berkthold, Raphael Brunner, Christoph Doberstein, Maria Doblér und der Wattwiler Kantischülerin Leonie Früh, welche abwechslungsungsweise im Duett, Terzett und auch in Vollbesetzung zu hören sind. Die Kompositionen von Ri-

chard Galliano und Astor Piazzolla, die Väter der New-Musette und des Nuevo-Tango überzeugen mit ihren eigenwilligen Jazzharmonien.

Musikalische Meditation und elektrisierender Dialog

Eine fast andächtige Stimmung verbreitet die dreisätzige Komposition von Franck Angellis, die gut zur einbrechenden Dämmerung passt, die sich langsam über die verschneiten Tannen legt. Im dritten Satz «Comastor» entfalten Kovacevic und Brunner einen elektrisierenden musikalischen Dialog. Wie Vogelgezwitscher wirken die Passagen im feinsten Pianissimo. Perkussives Trommeln unterstützt die Virtuosität der beiden Akkordeonisten.

Als Zugabe wird der Libertango von Astor Piazzolla gegeben in der Formation des Sextettes. Obwohl einige instrumentale Nuancen gegenüber dem Nuevo-Tangoorchester von Piazzolla fehlen, wird die Formation mit Applaus in die Abendstimmung der Schwägalp verabschiedet.

Markus Wigert
ostschweizerkultur@tagblatt.ch



Goran Kovacevic (Dritter v. r.) auf der Schwägalp.

Bild: Hanspeter Schiess